

ERSTER TEIL

*Ein goldener Knabe kommt ohne Makel
Hin und Her geht der Weg
Der Sohnessohn bringt Heil dem Land
Verderben den Feinden des Lebens*

PROLOG

*Dritter Monat des Jahres 1272 christlicher
Zeitrechnung. Neuntes Regierungsjahr des
Kubilai Khan*

Auf dem Tai Shan in Nordchina

Die winterliche Kälte drang schneidend durch seine dünnen Strohsandalen und das raue Mönchsgewand. Ein später Schneefall hatte die Trittsteine des Heiligen Berges mit einer gefährlich schlüpfrigen Decke überzogen, und vor ihm lagen die sieben mal tausend Stufen, die zum Tempel der Prinzessin der Bunten Wolke führten. Yan Liang hatte kaum zwei Dutzend davon hinter sich gebracht, aber dem greisen Abt erschien diese »Treppe zum Himmel« schon jetzt schier unbezwingbar.

Er war so müde, so unendlich müde ... nur

einen Augenblick verweilen, dem knarrenden Leib ein wenig Ruhe gönnen, nur eine kurze Atempause ... Sein Geist wanderte ihm voran, überwand mühelos den nächsten Treppenabsatz, durchmaß gelassen das schmale Plateau dahinter ... schlafen ... sich überlassen ... endlich Friede ...

Plötzlich riss ihn ein leises Wimmern aus den weichen Armen des Schlummers, die ihn nun vollends zu umfassen drohten. Das kleine Bündel in dem dicken Wolfspelz regte sich, und Yan Liang, der alte Abt des Klosters am Fuß des Tai Shan, kehrte jäh in die Wirklichkeit zurück.

Wie hatte er auch nur einen Augenblick an sich selbst denken können! Wie unwichtig waren seine geschundenen Knochen, seine vom Feuer gezeichneten, blasigen Finger, die zu krümmen ihm solche Qual bereitete. Das Kind! Er musste das Kind in Sicherheit bringen – oder alles, was er je getan hatte, war umsonst

gewesen. Das Kloster war überfallen worden, die Mörder hatten mit Fackeln Brand gelegt; diese Männer mit den groben, breiten Gesichtern, die ohne mit der Wimper zu zucken alles Leben im Kloster dem Feuer preisgegeben hatten, Männer, Frauen, Kinder, Vieh ... alles elend zu Grunde gegangen. Nach all den Jahren hatten sie doch noch gefunden, wonach sie gesucht hatten.

Weiter! So beschwerlich auch der Weg zum Gipfel des Schauens sein mochte, es gab kein Zurück mehr für ihn und auch kein Verweilen. Schon zogen die ersten Wolken am Himmel auf; ein böses Vorzeichen, denn wenn die weißen Schwaden erst den barmherzig auf sie herabscheinenden Mond verschlangen, würde der Erhabene Berg sich in tiefes Dunkel hüllen. Der Alte schauderte bei dem Gedanken, einen falschen Schritt zu tun und in eine der steilen Schluchten zu stürzen. Nicht um sich selbst bangte Yan Liang, sondern um das Kind, das er

in wärmende Pelze gewickelt an sich drückte, den Knaben, den Sohnessohn ... Die Prophezeiung ... Bajan Adraga, dieser Dämon mit den schwarzen Augen ... Adraga ...

Yan Liangs Gedanken verwirrten sich abermals, doch diesmal hielt er nicht inne, sondern stürmte mit einem Ingrim voran, der seine Jahre Lügen strafte.

Weiter!

Weiter!

Nicht nachlassen, nicht der Verlockung erliegen, bei Buddha Zuflucht zu suchen ... Bei diesem Gedanken straffte sich der gebeugte Alte plötzlich. Wer sonst sollte ihm in dieser schrecklichen Nacht Zuflucht gewähren, wenn nicht Buddha, der erhabene Vater der Weisheit? Wie von selbst formten seine von der Kälte starren, aufgesprungenen Lippen die Worte des *triaranam*, der drei Zufluchtsformeln, die seit tausend und noch einmal tausend Jahren den Menschen eine Stütze waren: Ich nehme meine